

Manfred Berger

ERIKA HOFFMANN

**EINE WEGBEREITERIN DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben

von

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler
August Aichhorn
Robert Baden-Powell
Siegfried Bernfeld
Gertrud und Max Bondy
Giovanni Boeco
Heinrich Deiters
John Dewey
Edward J. Flanagan
August Hermann Francke
Victor E. Frankl
Célestine Freinet
Friedrich Fröbel
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Clara Grunwald
Kurt Hahn
Erika Hoffmann
Ellen Key
Janusz Korczak
Hugo Kükelhaus
Hermann Lietz
Theodor Litt
Kurt Löwenstein
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Maria Montessori
Karl May
Herman Nohl
Paul Oestreich
Berthold Otto
Hermann Neuton Paulsen
Johann Heinrich Pestalozzi
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Jean Jacques Rousseau
Minna Specht
Herbert Spencer
Rudolf Steiner
Stanislaw Teofilowitsch Schazki
Henriette Schrader-Breyman
Wassilij A. Suchomlinskij
Heinrich Vogeler
Nelly Wolffheim
Gustav Wyneken
u.a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Berger, Manfred:
Erika Hoffmann : eine Wegbereiterin der modernen
Erlebnispädagogik? / Manfred Berger. - Lüneburg : Ed.
Erlebnispädagogik, 1996
(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 46)
ISBN 3-89569-020-1
NE: GT

© 1995 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 89569 - 020 - 1

Schriftenreihe
Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik

- Heft 46 -

Manfred Berger

ERIKA HOFFMANN

EINE WEGBEREITERIN
DER
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

Fünzig Jahre Lüneburger Hochschule

(1946 - 1996)

Diese Studie erscheint zum 50. Geburtstag der Lüneburger Hochschule, die im Mai 1946 als Pädagogische Hochschule mit dem einzigen Ziel eingerichtet wurde, Volksschullehrerinnen und -lehrer auszubilden.

Im Zuge von landesweiten Umstrukturierungen und der Einrichtung eines Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft mit unterschiedlichen Schwerpunkten kam es 1969 zum Zusammenschluß der acht Pädagogischen Hochschulen, die nun Abteilungen der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen (PHN) bildeten.

1978 wird die Abteilung Lüneburg der PHN im Rahmen von Dezentralisierungsmaßnahmen selbständige wissenschaftliche Hochschule des Landes Niedersachsen mit Promotions- und Habilitationsrechten.

Neue Studiengänge und Fachbereiche werden in den kommenden Jahren sukzessiv eingerichtet und bilden den Organisationsrahmen der Universität Lüneburg, wie sie seit 1989 heißt.

Mit diesem Heft wird zudem einer Frau gedacht, die sich in der Nachkriegszeit und als "Dozentin der ersten Stunde" um den Aufbau der Lüneburger Hochschule große Verdienste erworben hat. Erika Hoffmann trug wesentlich mit dazu bei, in der Lehrerbildung pädagogisch neue Akzente zu setzen und eine praxisorientierte Erziehungswissenschaft fundieren zu helfen. Daß ihr Wirken tatsächlich bis heute bedeutsam geblieben ist, macht der Beitrag von Manfred Berger exemplarisch deutlich.

Lüneburg, im Mai 1996

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck

Manfred Berger

ERIKA HOFFMANN

Eine Wegbereiterin

der modernen Erlebnispädagogik ?

Übersicht:

1.	Einleitung	3
2.	Biografie und Wirken Erika Hoffmanns	6
3.	Erika Hoffmann - Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?	23
4.	Literaturhinweise	25

Anhang

Dokument: Brief E. Hoffmanns an das Ministerium für Volksbildung Thüringen	27
Angaben zum Autor	34
Anschrift des Autors	34
Hinweise zum "Ida-Seele-Archiv"	34

1. Einleitung

Am 5. Februar 1995, kurz vor Vollendung ihres 93. Lebensjahres, ist Erika Hoffmann in Göttingen gestorben. Ohne Zweifel: Mit ihrem Tod verlor die pädagogische Fachwelt "eine der prägnantesten Pädagoginnen für den Bereich der Kleinkinderziehung dieses Jahrhunderts" (Ebert, S. 1995, S. 1). Bereits am 29. August 1946 schrieb Eduard Spranger über Erika Hoffmann in einem Gutachten für das Land Thüringen:

"Fräulein Dr. Erika Hoffmann ... ist der pädagogischen Welt als die beste Fröbelkennerin rühmlich bekannt. Sie hat sich jahrelang mit dem handschriftlichen Nachlaß Fröbels in Blankenburg, Berlin und Neustadt / i. O. beschäftigt und ihm wichtige, neue Aufschlüsse über die Gedankenwelt des großen Erziehers abgewonnen. Wir verdanken dieser Arbeit bereits einige wertvolle Veröffentlichungen und dürfen weitere erhoffen ... Sie verbindet philologische Sorgfalt mit einem ungewöhnlich feinen Einfühlungsvermögen in eine höchst komplizierte Persönlichkeit. So ist sie für den Fortgang der Fröbelforschung und für eine künftige Ausgabe der Werke Fröbels von schlechthin unersetzlichem Wert.



Erika Hoffmann

(1902 - 1995)

Fräulein Dr. Hoffmann hat darüber hinaus andere pädagogisch bedeutsame Schriften veröffentlicht, die die Weite ihres Gesichtskreises bezeugen. Sie hat endlich als Lehrerin den Beweis geliefert, dass sie nicht nur das geistige Gut der Vergangenheit lebendig zu machen versteht, sondern auch von der Gegenwart aus unsere erzieherischen Zukunftsaufgaben erfolgreich fördert" (Ida-Seele-Archiv, Akte: Erika Hoffmann, Nr. 1/2/3/4).

Sigurd Hebenstreit vermerkt in seiner 1980 herausgegebenen Publikation über Erika Hoffmanns pädagogisches Wirken:

"Erika Hoffmann hat in einer über vierzigjährigen intensiven Tätigkeit Einfluß auf die Gestaltung des Kindergartens ausgeübt, ein Einfluß, der in unserem Jahrhundert ohne Beispiel ist. Bis weit in die 60er Jahre hinein ist Kindergartenpädagogik – soweit sie sich auf einen übergreifenden Bildungsauftrag bezieht, nahezu identisch mit den Arbeiten Erika Hoffmanns. Darüber hinaus hat sie als langjährige Leiterin des traditionsreichen evangelischen Fröbelseminars in Kassel und als Mitherausgeberin der 'Blätter des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes' einen indirekten Einfluß auch auf die praktische Gestaltung des Kindergartens ausgeübt, der nur schwer unterschätzt werden kann" (Hebenstreit, S. 1980, S. 11).

Am 5. Februar 1995
verstarb

Frau Dr. Erika Hoffmann

geb. am 28. März 1902 in Neuteicherwalde / Westpr.

Ihr Leben war den pädagogischen Wissenschaften,
vor allem der Pflege Fröbelscher Traditionen in der Kleinkindererziehung
gewidmet.

Auch Ingeborg Becker-Textor hebt die Bedeutung der Pädagogin hervor:

"Erika Hoffmann gehört zu den Pädagogen des Kindergartens nach dem 2. Weltkrieg... Ihre Überlegungen wirken bis heute in unser Kindergartenwesen hinein" (Becker-Textor, J. 1993, S. 63).

Und in der Tat: Erika Hoffmann war bis kurz vor ihrem Tod aktiv, wenn nötig auch "kämpferisch" tätig. Davon zeugen u.a. ihre Publikationen, ihre ungezählten Vorträge, aber auch ihre vielen an mich gerichteten Briefe, in denen sie sich kritisch mit meinen Veröffentlichungen auseinandersetzt, vor allem mit meinen Darstellungen der Nazi-Diktatur in bezug auf den Kindergarten und Friedrich Fröbel, die nicht immer ihre Zustimmung fanden.

Noch kurze Anmerkungen zum Aufbau der Broschüre. Zunächst umreißt ich Biografie und Wirken Erika Hoffmanns. Dabei sollen ihre pädagogischen Gedanken systematisch zum Ausdruck kommen. In einem weiteren Schritt werde ich ihre Position zur modernen Erlebnispädagogik skizzenhaft aufzeigen. Den Abschluß bildet ein Anhang, dem ein Dokument von historischem Wert beigelegt ist, das insbesondere für die Fröbelforschung von Bedeutung sein dürfte.

Mein Beitrag über Erika Hoffmann möchte letztlich auch eine Hommage an diese bedeutende Pädagogin sein, die dem Kindergarten in Theorie und Praxis bestimmende und innovative Impulse – insbesondere nach 1945 – gegeben hat.

2. Biografie und Wirken Erika Hoffmanns

I.

Erika Luise Laura Hoffmann erblickte am 28. März 1902 in Neuteicherwalde, Kreis Tiegenhof (Westpr. / Danzig) als Tochter des Volksschullehrers Emil Hoffmann und seiner Ehefrau Wilhelmine Hoffmann, geb. Kahl, das Licht der Welt. Wenige Tage später wurde sie evangelisch getauft. Nach eigenen Worten erlebte sie "trotz strenger elterlicher Erziehung" eine glückliche Kindheit, die geprägt war durch die große Freiheit in "Wald und Flur in ungebundenem Spiel" (Brief v. 29.5.1990 an den Verfasser). In ihrer Autobiografie schreibt Erika Hoffmann:

"Zu meinen Erlebnissen in der Kindheit gehört die Begegnung mit einem 'sozialpädagogischen' Text, der mir großen Eindruck gemacht hat. Lesenlernen war ein erstaunliches Abenteuer – und ich kam siebenjährig an Auszüge von Pestalozzis 'Wie Gertrud ihre Kinder lehrt', an die Schilderung der sonntäglichen Festvorbereitungen: das Putzen und Ordnen im Hause, das Bad der Kinder und die liebevolle Anleitung zur Gewissensforschung. So sollte meine Mutter mit mir umgehen, wünschte ich mir" (Hoffmann, E. 1982, S. 81).

Nach dem Besuch der Dorfschule in Lindenau, Kreis Marienburg/Westpr., absolvierte Erika Hoffmann zuerst das Lyzeum, anschließend das Oberlyzeum in Marienburg. Ostern 1923 bestand sie erfolgreich die Lehrerinnenprüfung, mit der das seinerzeit mit dem Oberlyzeum verbundene Seminarjahr abschloß. Damit bekam sie die Unterrichtsbefähigung für Volks-, Mittelschulen und Lyzeen.

Danach studierte die junge Lehrerin an den Universitäten in Freiburg (ein Semester) und Göttingen Naturwissenschaften, da sie ein Examen als Nahrungsmittelchemikerin anstrebte. In Göttingen kam Erika Hoffmann bald mit dem Kreis um Herman Nohl in Berührung.¹ Sie vermerkt rückblickend:

¹ Vgl. folgenden Bericht über Leben und Werk Herman Nohls:

Sauer, Karl: Begegnung und Erlebnis. Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der Universität Göttingen.
Reihe: Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik - Heft 10.
Lüneburg (edition erlebnispädagogik) 1988; Nachdruck 1993, 20 S.

"So viel Freude mir das Eindringen in die Probleme der Chemie und Physik und die Privatstunden in Mathematik machte, vermüßte ich doch bald die menschlichen Beziehungen in einer so strengen Arbeit – weniger im Augenblick des studentischen Lebens als im Zukunftsbild des Berufs, auf den ich zuzug. Ende des zweiten Semesters geriet ich im städtischen Jugendheim, dem Treffpunkt jugendbewegter Studenten mit nichtakademischen Gruppen, in einen Vortrag von Curt Bondy und Walter Herrmann, die von ihrem Erziehungsversuch im Hamburger Jugendgefängnis Hahnöfersand berichteten. Das brachte die Entscheidung.

Ich trat in den Schülerkreis um Herman Nohl ein. Am liebsten hätte ich an dem Fürsorgekurs teilgenommen, den Nohl versuchsweise an der Universität durchführte; aber mein Vater verlangte einen akademischen Abschluß" (Hoffmann, E. 1982, S. 83).

Um Pädagogik, Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte studieren zu können, mußte Erika Hoffmann das Große Latinum nachholen. Dies konnte sie "Michaelis 1925 in Hannover an einem Realgymnasium" ablegen. Mai 1928 beendete sie das Studium mit der Promotion. Ihre Dissertation, die ganz im Zeichen der Nohl'schen geisteswissenschaftlichen Tradition stand, behandelte "Das dialektische Denken in der Pädagogik". In Erinnerung an ihre Studienzeit in Göttingen vermerkte Erika Hoffmann im Alter von über 80 Jahren:

"Wir waren getragen von der Welle der pädagogischen Reform, die in voller Breite auf allen Gebieten ansetzte. Daß wir dabei nicht genug für politische Auseinandersetzungen bereit gewesen sind, haben wir später einsehen müssen. Unvergeßlich ist mir ein Diskussionsabend mit einer Gruppe Nelsonianer (Schülern von Leonard Nelson), bei dem Bondy unser Wortführer war. Unsere Gegner im Streitgespräch versuchten uns klar zu machen, daß man erst die sozialen und politischen Verhältnisse ändern müsse, um von Einsätzen unserer Art Erfolg erwarten zu können. Wir vertraten den Standpunkt, der Pädagoge müsse hier und jetzt helfen und könne nicht warten, bis die Welt in Ordnung sei. Wir konnten einander nicht überzeugen.

Unser Leben im pädagogischen Seminar erschöpfte sich nicht im Erwerb fachlichen Wissens. Durchaus in erzieherischer Absicht ließ Nohl uns erfahren, wie tragend und bildend die Pflege des Musischen ist: in festlichen Improvisationen und sonntäglichen Wanderungen an der Weser und Werra – im Chorgesang bei *Fritz Lehmann*, im Aktstudium bei *Adolf Schwenk* (die jungen Künstler erhielten Lehraufträge im Seminar) – auf Studienreisen nach Wien, Jena, Nordhausen a.H., um Schulversuche, Volkshochschulen, Landerziehungsheime und moderne Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik kennen zu lernen.

'Daß das Leben der Jugend bildend sei' – diese Fassung eines Pestalozzi'schen Grundgedankens als Ziel der modernen Sozialpädagogik – das lernten wir zunächst an uns selbst kennen" (Hoffmann, E. 1986, S. 60; vgl. dazu Karl Sauer 1988).

Erika Hoffmanns Verständnis der Sozialpädagogik bezog sich auf ihre Erfahrungen aus jener Zeit. Dabei griff sie stets auf Gedanken von Gertrud Bäumer zurück, wie sie in deren programmatischen Aufsatz "Die historischen und sozialen Voraussetzungen der Sozialpädagogik und die Entwicklung ihrer Theorie" zum Ausdruck kommen:

"Ich halte mich weiter an Gertrud Bäumers Beitrag. Wir finden hier die Grundzüge einer Theorie der Sozialpädagogik, die meines Wissens nicht weitergebildet worden ist. Und wenn wir jetzt gemeinsam zu grundsätzlichen Entscheidungen über Begriff und Wesen des Kindergartens kommen wollen, so müssen wir uns klären über unsere nicht vollbewußten und fragmentarischen Theorien, die hinter unserer Arbeit stehen.

Wenn Gertrud Bäumer auch die Schule ausklammerte aus dem praktischen Geltungsbereich der Sozialpädagogik, so entwickelte sie gerade am Beispiel der Schule die ersten Linien der sozialpädagogischen Theorie. Sie deutet: die gesellschaftliche und staatliche Erziehungsfürsorge beginnt immer als Nothilfe, als Ausfüllung der Lücken der Familienerziehung. Darin liegt aber schon eine besondere Mehrleistung der Gesellschaft, und 'insofern tritt hier das Wort sozial auf'. Also weil die Gesellschaft, indem sie mangelnde Familienerziehung ersetzt, ein Mehr leistet, deshalb kann diese Pädagogik Sozialpädagogik heißen. Dieses Mehr wandelt die familienersetzenden Anfänge der Nothilfe in familienergänzende Pädagogik um. Die Bereicherung des jugendlichen und kindlichen Lebens, die durch neue gesellschaftliche Lebensformen gefordert und ermöglicht worden ist, kann die Familie nicht geben – und so muß dieser neue Reichtum auch den Kindern und Jugendlichen der heilen Familien zugänglich gemacht werden. Man könnte auch so sagen: die sozialen Veränderungen wirken sich in den wirtschaftlich schwachen und sozial gefährdeten Familien am stärksten aus und führen in Not. Indem man diesen Notständen abhilft, entsteht eine neue Antwort, die der Strukturänderung des gesellschaftlichen Lebens entspricht und damit nicht mehr Ersatz ist. Neu müssen diese Formen werden, weil sie in einem strukturell anderen Raum als der Familie entstehen, nämlich in den kindlichen und jugendlichen Altersstufengemeinschaften. Diese Altersstufengemeinschaften müssen in ihrem Wesen und in ihren Ansprüchen auf Beachtung ihrer Eigenart immer deutlicher hervortreten, je länger der Weg von der frühen Kindheit bis zum verantwortlichen Eintritt in das Erwachsenenleben wird. Unsere eigene Jugendgeneration hatte sich seinerzeit die Anerkennung eigener Formen erkämpft, und dieses Neue hat sich in der Weise durchgesetzt, daß die Jugendbewegung die Formen einer von ihr unterschiedenen Jugendpflege durchdrang und verselbständigte. Zu unserer Zeit unterschieden wir, etwas eifersüchtig, eine pädagogische Jugendbewegung und eine sozialpädagogische Jugendpflege. Nun hat sich in den letzten zehn Jahren dieser Prozeß der Verselbständigung der Jugendpflege vollendet, und wir haben zu bemerken, daß eine moderne Jugendpflege sich nicht mehr sozialpädagogisch verstehen will. Warum nicht? Nicht deshalb, weil ein wirklich mit Recht vom Sozialpädagogischen zu unterscheidendes pädagogisches Moment sich in der Jugendpflege erfolgreich durchgesetzt hätte, sondern weil wir, die Sozialpädagogen, versäumt haben, Gertrud Bäumers Ansatz weiterzuführen. Wir haben den Begriff Sozialpädagogik, anstatt ihn fortzuentwickeln, sich immer weiter verengern lassen; wir haben die Lebendigkeit nicht festhalten können, die aus der sprachlichen Ungenauigkeit der ersten Begriffsbestimmung spricht und die Gertrud Bäumer selbst aufgedeckt hat. Wir dürfen, denke ich, sagen, daß die Lebendigkeit, von der unsere Arbeit in der ersten Nachkriegszeit getragen wurde, in uns noch nicht ganz erloschen ist. Wir bestreiten noch immer unsere Ausbildungsarbeit von daher – aber wir beginnen zu leiden daran, daß eine moderne Jugend sich nicht mehr in gleicher Weise wie wir davon entzünden läßt. Ich muß wiederholen: das Entscheidende ist, daß wir versäumt haben – als wir nach der Bedrängnis der zwölf Jahre wieder die Fäden an der jüngsten Vergangenheit haben anknüpfen können – die Theorie der Sozialpädagogik, wie Gertrud Bäu-

mer sie hier entworfen hat, weiter zu entwickeln. Wir haben, zu sehr bedrückt von gegenwärtiger Not, nur vor uns hin gearbeitet, um im Augeblick zu helfen.

Ich zitiere einige zusammenfassende Sätze von Gertrud Bäumer: 'Die Sozialpädagogik setzte ein bei einzelnen Mißständen, die sich aus der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ergaben. Sie wurde durch Gefahren gerufen, die dem Kinderschicksal drohten, und versuchte zu schützen und zu heilen. Aber dies Stadium negativer Aufgaben ist das Provisorium eines anderen: mit der gesellschaftlichen Struktur ändert sich die Grundlage eines öffentlichen Erziehungssystems. Breiteren Nöten und Mißständen, die durch die Massenformation des gegenwärtigen Wirtschaftssystems geschaffen sind, stehen auch andere gesellschaftliche Mächte gegenüber. Der Familie erwachsen mächtige Hilfen bei ihrer Erziehungsaufgabe. Das Jugendleben selbst fließt früher als ehemals aus der familienhaften Enge in die gesellschaftliche Weite. Sein Leben wird – im Guten und Bösen – von fernerher, aus größeren Lebenszusammenhängen entschieden. Diese Mittel weitschichtiger, vorauswirkender Organisation dafür einzusetzen, daß das Leben der Jugend bildend sei, ist die wahrhaft nicht hoffnungslose Aufgabe, der neue positive Sinn der Sozialpädagogik.'

Daß das Leben der Jugend bildend sei – ein neuer positiver Sinn der Sozialpädagogik – das gilt es zu beleben, meine ich. In der Diskussion wird das bildende Moment noch immer als dem sozialpädagogischen Moment entgegengesetzt empfunden. Wenn man vom bildenden Auftrag des Kindergartens spricht, wird man immer wieder dahin mißverstanden, man wollte den Kindergarten verschulen. Ich hatte mich in meinem Kampf um die Erneuerung des Verständnisses der Bildungsaufgabe des Kindergartens auch dahin treiben lassen, diese pädagogisch bildende Aufgabe als eine zweite neben der sozialpädagogischen zu verstehen. Das hätte ich nicht nötig gehabt; ich hätte hier anknüpfen müssen, was 1929 schon so wunderbar klar formuliert vorlag: die positive Aufgabe der Sozialpädagogik ist es, das Leben der Jugend reicher zu machen, es bildend zu gestalten. In dem sich umgestaltenden sozialen Leben die Bildungselemente neu zu finden – das ist unsere sozialpädagogische Aufgabe. Diese neuen Bildungsformen zu suchen, heißt nicht sich der Schule ausliefern. Es ist eine bedauerliche Verengung, Bildung und Schule gleichzusetzen. Im Gegenteil, die Lebensumstände vor der Schule und neben der Schule in ihrer bildenden Wirkung zu erhöhen und zu erhalten, heißt unsere Jugend vor der Verschulung schützen und gleichzeitig die Schule auf ihre wesensmäßigen Gefahren aufmerksam machen" (Hoffmann, E. 1958, S. 24 f.).

II.

Kehren wir wieder zur Biografie Erika Hoffmanns zurück. Nach dem Studium ging sie als akademische Lehrerin an das bekannte "Pestalozzi-Fröbel-Haus" in Berlin. Hier wurde sie zum erstenmal mit dem Kindergarten und Friedrich Fröbel konfrontiert:

"Als ich 1928 meine erste Anstellung im Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin fand, war ich wohl ausgerüstet mit der Vorstellung, daß der Kindergarten die erste außerhäusliche Bildungsstätte sei und Fröbel ihr erster Organisator. Eine Seminarübung über Fröbel fand an der Universität, die ich besucht hatte, gerade erst statt, als ich sie verließ. So war ich auf eigene Studien angewiesen. Ich fand in Berlin vor: die Begriffsbestimmung des Kindergartens als Ersatz der häuslichen Wohnstube für Kinder berufstätiger Mütter und für Kinder mit Erzie-

hungsschwierigkeiten oder aus erziehungsschwierigen Situationen, zu denen z.B. auch die Geschwisterlosigkeit gerechnet wurde. Mit meiner Meinung, daß der Kindergarten ein Bildungsangebot für alle Kinder sein müsse, stand ich zunächst in diesem Kreise völlig allein, und ich wäre keinen Schritt weitergekommen ohne das Aufdecken der ursprünglichen, zeitbedingten Motivation Friedrich Fröbels, die in der Praxis und weitgehend auch in der Ausbildung vergessen worden war.

Nur ein Wissenschaftler trat in den 20er Jahren für den didaktischen Wert des Spielgabensystems ein; das war Eduard Spranger. Für alle anderen war das ein romantisches Kuriosum, dessen letzte unverstandene Reste in der Praxis ausgeräumt werden mußten. Und das vertrat ich am Anfang meiner Berufsarbeit auch, beeinflusst von den Tendenzen der Kunsterziehungsbewegung" (Hoffmann, E. 1967, S. 33).

Im Jahre 1934 veröffentlichte Erika Hoffman in der Zeitschrift "Kindergarten" einen Aufsatz über "Die pädagogische Aufgabe des Kindergartens", der seinerzeit in der pädagogischen Fachwelt für Furore sorgte. Zu Erika Hoffmanns 90. Geburtstag wurde dieser wegweisende Aufsatz nachgedruckt. Seine zentrale Frage:

"Ist der Kindergarten eine pädagogische Einrichtung im dem Sinne, daß er die gesunde Familie ergänzt durch eine eigene Aufgabe, die über die Erziehungsmöglichkeiten der Familie hinausgeht, oder ist er nur sozialpädagogisch begründet mit der Aufgabe, für die unzureichende Familie Ersatz zu bieten?" (Hoffmann, E. 1934, S. 167; Hervorh. M.B.).

Die Antwort leitete sie von Friedrich Fröbel ab und kam dabei zu folgender Schlußfolgerung:

"Es sind zwei Ansätze bei Fröbel, die sich heute neu begründen lassen; das ist erstens die Forderung der Übung des Kindes in einer neben der Familie stehenden größeren Gemeinschaftsform als Beginn der volklichen Bildung, zweitens die Entdeckung der eigentümlichen geistigen Bildungsstufe des Kleinkindes, die eine durchgebildete pädagogische Führung verlangt und eine eigene Ausgestaltung des pädagogischen Weges neben der mütterlichen Erziehung in der Familie" (ebd., S. 169).

Erika Hoffmann plädierte für einen Kindergarten, der als erste Bildungsstätte Kinder aller Schichten aufnimmt – eine Forderung, die zum zentralen Thema ihres Berufslebens werden sollte. Sie betrachtete den Kindergarten als den Bildungsraum für die Kleinkinderjahre, sozusagen als *Verdichtung und Ergänzung häuslicher Erziehung*. Die pädagogische Notwendigkeit des Kindergartens, wobei sie nie auch die sozialpädagogische Seite vernachlässigte und den Kindergarten im Spannungsfeld dieser doppelten Aufgabe sah, begründete Erika Hoffmann mit den kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen, deren Auswirkungen zutage traten insbesondere in den Familien und darum eine Erziehungsform für alle Kinder erforderten. In einer Abhandlung dazu schrieb Erika Hoffmann 1934:

"Die Aufgaben der selbständigen pädagogischen Einrichtungen müssen also solche sein, die von der Familie nicht mehr ganz gelöst werden können, die aber doch keimhaft in ihr liegen. Die Familie ist überhaupt sehr viel mehr als ein pädagogisches Verhältnis. Sie ist eine Lebensform, alles erfassend, dem ganzen Leben in allen seinen Werten die Grundlage gebend. Bei ganz einfachen Lebensverhältnissen, im Anfang aller Kultur genügt das. Ursprünglich hat die

Familie die ganze erzieherische Arbeit allein geleistet. Später, bei der Auseinandersetzung des Lebens in immer selbständiger werdende Kreise, verselbständigen sich auch einige Erziehungswege, die bisher Vorrecht und Pflicht der Familie waren. Vor allem entwickelt die Gemeinschaft als neue geistige Macht, die der Familie als einem von ihrer Ganzheit aus individuelle erscheinenden Gliede Schranken setzt und neue, zum Teil gegensätzliche Forderungen stellt, eigene Erziehungsformen. Diesem Differenzierungsvorgang, der dem geistigen Wesen des Menschen entspricht und an jeder kulturellen Entwicklung abzulesen ist, muß eine Grenze gesetzt werden durch Selbstbesinnung, welche die Verwurzelung des geistigen Lebens im Einfachen und Naturgegebenen erkennt und bewußt pflegt, – nicht um eine rückständige Bewegung einzuleiten, sondern um die vitalen Kräfte immer wieder in das Geistige einströmen zu lassen, weil nur so ein gesundes Weiterwachsen gesichert ist. Für die pädagogische Seite unseres Lebens heißt das: durch Besinnung muß die Familie mit den pädagogischen Einrichtungen der Öffentlichkeit wieder in ein gesundes Verhältnis kommen, wo es sich verschoben hat. Der Familie muß ein bestimmter Bereich der Erziehung erhalten bleiben, der *neben* dem der öffentlichen Erziehung besteht. Jede selbständige außerhäusliche Erziehungsform muß ergänzend und vertiefend fortführen, was die Familie nicht nur beginnt, sondern ja dauernd dem jungen Menschen gibt als der natürliche Boden seines Lebens. Wo diese Verknüpfung von Familie und öffentlicher Erziehung nicht gelingt, gerät der junge Mensch in die Gefahr zu entwurzeln... *Die erziehende Arbeit der Familie darf nicht überflüssig werden durch Erziehungseinrichtungen der Gemeinschaft*" (Hoffmann, E. 1934, S. 166 f.).

Auf ihre Veröffentlichung reagierte die damals wohl renommierteste Fröbelpädagogin, Helene Klostermann. In ihrer unveröffentlichten Autobiografie konstatierte Erika Hoffmann:

"Eine Veröffentlichung in der Zeitschrift 'Kindergarten', wo ich versucht hatte, Fröbels ursprüngliche Meinung eines allgemein-pädagogischen Kindergartens gegen die sozial-pädagogische Form des üblichen Großstadtkindergartens herauszuarbeiten, wandte mir das freundliche Interesse einer alten Fröbelforscherin zu, der Frau Helene L. Klostermann in Putbus auf der Insel Rügen. Die alte Dame lud mich in den Herbstferien in ihr schönes Heim auf der Insel ein, unterstützte und ermutigte mich in meinen Anfängen und schenkte mir ihre sorgfältig gesammelte Fröbel-Bibliothek, die mir ein vertieftes Arbeiten erst möglich gemacht hat. Seit dieser Zeit, also Herbst 1934, habe ich jahrelang meine Ferien für das Fortsetzen der Fröbel-Studien in Blankenburg und Keilhau verwandt" (Ida-Seele-Archiv; Akte: Erika Hoffmann, Nr. 1/2/3/4).

III.

Wie verlief Erika Hoffmanns Leben und Wirken während der Nazi-Diktatur? In ihrer schon genannten unveröffentlichten Autobiografie schrieb sie über diese Zeit:

"1936 kam es zu einer Neuauflage einer unvergessenen Fröbel-Schrift, dem Einführungsaufsatz über die 'ausgeführte dritte Gabel' unter dem Titel 'Fröbel's Theorie des Spiels II', in den 'Kleinen pädagogischen Texten' bei Beltz. Im Juni 1936 war ich aufgefordert worden, für die Ausstellung der 'Abtlg. Handwerk in der N.S. Kulturgemeinschaft' auf einer Tagung in München das Fröbel'sche Gabensystem zusammen zu stellen. Ich habe diese Aufgabe mit einer Werkleh-

rerin durchgeführt und in den Zeitschriften 'Kindergarten' und 'Erziehung' darüber berichtet. Der Leiter in der Abtlg. Handwerk in der Kulturgemeinschaft war Hugo Kükelhaus, nicht Parteigenosse, wie ich selbst auch, und nur vorübergehend an dieser Stelle tätig. (Er gehörte zu dem Freundeskreis des Grafen von der Schulenburg, einem der Männer des 20. Juli). Ich habe 1940 auch für die Fröbelausstellung des NSLB in Bayreuth zur Feier der Kindergartengründung die Verantwortung übernommen. Es sind dies die beiden einzigen Fälle gewesen, wo ich für NS-Organisationen eine sachliche Arbeit geleistet habe, um dafür zu sorgen, daß das, was von Fröbels Gedankengut dargestellt wurde, richtig war. Ich bin auch nur um dieser Fachkenntnisse willen herangezogen worden, weil im NSLB (dem sie von 1935 bis 1945, neben der NSV, als Mitglied angehörte; M.B.) z.B. meine geheime Opposition bekannt war. –

Zur Charakterisierung meiner antifaschistischen Einstellung möchte ich noch angeben, daß ich mit Adolf Reichwein gut bekannt war und 1943 von ihm und seinem Schwager Arthur von Machui herangezogen wurde zur literarischen Vorarbeit eines pädagogischen Handbuches für die ländliche Bevölkerung, das sie nach dem erwarteten Zusammenbruch so bald wie möglich herausbringen wollten" (Ida-Seele-Archiv; Akte: Erika Hoffmann, Nr. 1/2/3/4).

Verstärkt widmete sich Erika Hoffmann der Fröbelforschung, die sie neben ihrer Teilzeitbeschäftigung am "Pestalozzi-Fröbel-Haus" systematisch fortsetzte. Diesbezüglich publizierte sie u.a. noch "Friedrich Fröbel. Briefwechsel mit Kindern" (1940) und "Friedrich Fröbel an Gräfin Therese Brunszvik" (1944). Hinzu kamen mehrere Aufsätze in diversen Fachzeitschriften. Was Erika Hoffmanns Hinterlassenschaft während der Nazi-Diktatur betrifft, ist Sigurd Hebenstreit der Ansicht, daß sie während dieser Zeit "vor allem bemüht war, 'Fröbel als den deutschen Nationalpädagogen' anzubieten" (Hebenstreit, S. 1980, S. 12). Und Hans Proll bezeichnete Erika Hoffmanns Veröffentlichungen als einen "Grenzfall der Aktualisierung" (Proll, H. 1988, S. 211). Demgegenüber vertrat Anne Fischer-Buck die Meinung, daß "Erika Hoffmann ihre Veröffentlichungen" tarnte (Fischer-Buck, A. 1992, S. 47). Erika Denner hob ihr "bedröhtes Schweigen seit 1940" (Denner, E. 1992, S. 25) hervor.

In seiner Publikation führte Hans Proll mehrere nationalsozialistische Interpretationen des Kindergartens und seines Gründers durch Erika Hoffmann an, die ich hier nicht wiederholen möchte. Stattdessen sei folgende Rezension aus der von Erika Hoffmann seit 1934 mitherausgegebenen "Zeitschrift für Kinderforschung" als exemplarisches Beispiel angeführt:

"'Friedrich Fröbel als Vorkämpfer deutscher Leibeserziehung' von Goedel ist eine spezielle eingehende Untersuchung, die aber nicht versäumt, bei Betrachtung dieser einen Seite von Fr.s Bildungsziel das ganze Werk und den ganzen Menschen zu erfassen. In dieser Bedeutung nun treten an diesem deutschen Erzieher *überraschend neue* (Hervorh.; M.B.) Züge hervor. Weil von seinem auf das Ganze gerichteten Erziehungswerk der Kindergarten, die unterste Stufe und die letzte Form seiner Bemühungen, allgemein bekannt ist, sieht man in ihm leicht nur den Kleinkindererzieher und denkt an Spielreime und Kreisspiele und allenfalls an Bauklötze. Wenn dann auch *Halfter* (Fr. Fr., der Werdegang eines Menschenerziehers, 1931) die Größe und Tiefe seiner philosophischen Idee herausstellte, so trat davor dort der praktische Erzieher zurück. In der vorliegenden Arbeit ist es vor allem ein *frischer männlicher Zug von pädagogischer Härte und straffer Zucht* (Hervorh.; M.B.), die an den 'Fröbeln' sichtbar wird – wie man die 3 Freunde, Kriegskameraden, nannte, die ihr nationales Erlebnis der Befreiungskriege in der darauffolgenden toten Zeit in der Weise ausschöpf-

ten, daß sie den Weg einer deutschen Menschenbildung tätig und aufopfernd anbahnten. Fr. war Freiheitskämpfer von 1813-1815 und Turner bei Jahn. Seine 'Allgemeine deutsche Erziehungsanstalt' in Keilhau war die erste 'Tat' auf seinem eigenen Wege, der selbständig neben dem Jahns herging, welcher eine Verbindung von schulpädagogischen Bestrebungen und dem Turnen ablehnte. Der Verf. zeigt nun, wie gerade durch diese Verbindung in Keilhau das 'überzeitliche Urbild einer Grundform deutscher Jugendführung' entwickelt wird, bei der die Erziehung des Leibes grundlegend ist Spiel und Wanderung, leibliche Zucht und Gestaltung der Phantasie, symbolisch-volkhaftes Spiel werden dabei gleichermaßen umfaßt. Und dies ist nicht nur Grundlage der Knabenerziehung, sondern auch bei der Fundamentlegung deutscher Erziehung, bei der Ausgestaltung des 'allgemeinen deutschen Kindergartens', ist im Bewegungsspiel diese Komponente einer *leib*-seelischen Erziehung enthalten. Wenn hier der Altersstufe entsprechend auch das Gemüthhafte, Symbolisierende vorherrscht, so ist doch diese Pflege der körperlichen Ausdrucksgestaltung eine wahre leibliche Erziehung – sowie niemals, auf keiner der späteren Stufen, die bloße Steigerung der körperlichen Kräfte und Gewandtheit angestrebt wird, sondern bei aller Übung des Körpers die Kräftigung der Seele gemeint ist. Die dritte Form, die Fr. findet, ist das Kinder- und Jugendspielfest als Symbol der deutschen Lebensidee, der 'Lebenseinigung'. Spielend erlebte hier die deutsche Jugend die symbolische Hingabe an das politisch und kosmisch Ganze; Fr.s weiter schauende pädagogische Absicht bei diesen Festen war, den zuschauenden Erwachsenen durch die erziehende Gewalt einer solchen 'Darstellung' zu ergreifen, damit solche Feste wahrhaft nationale Volksfeste würden" (Hoffmann, E. 1939, S. 635 f.).

Wo liegt hier eine "Tarnung" vor ? Eindeutig hatte Goedel den Gedanken des Deutschtums bei Fröbel völkisch verzerrt. Bei seiner Analyse des kindlichen Spiels hob er die soldatischen Eigenschaften wie Härte, Korpsgeist, Art- und Wehrbewußtsein hervor. In der Tat: "ein frischer männlicher Zug von pädagogischer Härte und straffer Zucht" kennzeichnet dieses Werk aus. Warum nur kritisierte Erika Hoffmann diese Verfälschung Fröbels nicht ? Die Frage muß an dieser Stelle offen bleiben. Damit wird sich sicher die Fröbelforschung in den nächsten Jahren befassen müssen.

IV.

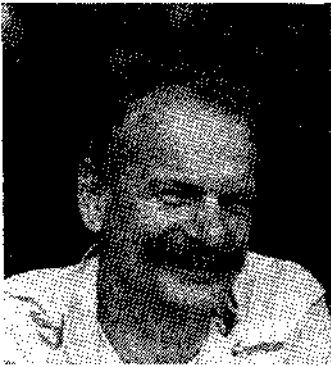
Nach dem Zusammenbruch der Nazi-Diktatur war Erika Hoffmann zunächst weiterhin als Lehrerin am "Pestalozzi-Fröbel-Haus" in Berlin tätig, bis ihr 1947 der Aufbau einer Fröbelforschungsstelle in Weimar angeboten wurde. Zusätzlich erteilte sie noch 10 Stunden Unterricht in Psychologie und Pädagogik an der "Staatlichen Frauenschule für sozialpädagogische Berufe" in Weimar. Bereits am 1. Oktober 1947 wurde sie zur a.o. Professorin für Kleinkindpädagogik an die Universität in Jena berufen, behielt jedoch weiter die Leitung der Fröbelforschungsstelle und plante für das Fröbeljahr im Jahre 1952 die Herausgabe eines umfangreichen Werkes über Fröbel (vgl. dazu Anhang: Dokument).

Im Herbst des Jahres 1949 entzog sich Erika Hoffmann dem politischen Druck der damals sowjetisch besetzten Zone und flüchtete über Berlin in den Westen. An der PH in Lüneburg war sie von 1949 - 1951 als Dozentin tätig, danach übernahm sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 1966 die Leitung des "Evangelischen Fröbel-Seminars" in Kassel. Unter ihrer Federführung entwickelte sich diese Institution zu einer



Erika Hoffmann

(1902 - 1995)

Angaben zum Autor:

Manfred Berger, 1944 in München geboren, ist freiberuflich in der Aus- und Fortbildung sowie Beratung in der Sozialpädagogik/-arbeit tätig. Ausbildung zum Starkstromelektriker, Erzieher, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Dipl. Heilpädagoge (FH), Dipl. Pädagoge (Univ.) und Dipl. Supervisor. Über viele Jahre hinweg war er als Erzieher an der Basis tätig, u.a. im "Amalie-Nacken-Kinderheim" in Dachau.

1993 gründete er das "Ida-Seele-Archiv" (siehe unten), das sich inzwischen als Forschungsstätte zu historischen Fragen der Sozialpädagogik/-arbeit eines hohen Ansehens in Deutschland erfreut.

Manfred Berger hat zahlreiche Aufsätze (über 300) und umfangreiche Schriften (über 10) zum Kindergarten und Hort, zur Jugendliteratur und Sozialpädagogik/-arbeit veröffentlicht. Dabei ist sein Schwerpunkt die Erforschung der Leistungen von Frauen.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Vorschulerziehung im Nationalsozialismus, Weinheim 1986.

Der Übergang von der Familie zum Kindergarten, München 1986.

150 Jahre Kindergarten, Frankfurt 1990.

Vergessene Frauen der Sozialpädagogik, Bielefeld 1992.

Sexualerziehung im Kindergarten, Frankfurt 1994 (4. Auflage).

Clara Grunwald. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?, Lüneburg 1994.

Frauen in der Geschichte des Kindergartens, Frankfurt 1995.

Henriette Schrader-Breyman. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ? Lüneburg 1995.

Nelly Wolffheim. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ? Lüneburg 1995.

Anschrift des Autors:

Manfred Berger, c/o "Ida-Seele-Archiv", Am Mittelfeld 36, 89407 Dillingen

Hinweise zum "Ida-Seele-Archiv" :

Das Ida-Seele-Archiv, benannt nach der ersten Fröbelkindergärtnerin der Welt, wurde am 15. Oktober 1993 in 89407 Dillingen, an der Donau, gegründet. Seine Aufgabe ist die Sammlung und Auswertung von Materialien zur Geschichte des Kindergartens, sowie auch der Sozialpädagogik/Sozialarbeit allgemein. Die Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Institutionen, die der Frauenforschung, Sozial-, Diakonie-, Caritas-, Kindheits- und Familiengeschichte verpflichtet sind. Neben dem Textarchiv existiert noch eine umfangreiche Fotosammlung mit inzwischen über 2500 Bildmotiven. Die Arbeit erfolgt durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Dokumente (z.B. Fachbücher und -zeitschriften, Bilderbücher, Unterrichtshefte, Fotos) werden gerne angenommen und stets gesucht.

Schriftenreihe
WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
 Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
 Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. DM 6,--
 (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 1. Aufl., 1995, 2. überarb. Aufl., 32 S. 32 S., DM 7,50
 (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S., DM 6,--
 (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:
ERZIEHEN ALS ERLEBEN
 - DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO
 Lüneburg 1987, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -
THEATERMANN
 Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist
 (1925 - 1934)
 Mit Beiträgen von Herbert Giffei, Hubert Kelter, Martin Kießig,
 Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck
 Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und
 erweiterte Aufl. 1990, 96 S., DM 12,50 (ISBN 3-929058-07-3)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag
 zu beziehen:

- Herbert Giffei:
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1987, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-06-5)

- Heft 7: Renate Bienzeisler:
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
Lüneburg 1987, 20 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-08-1)
- Heft 8: Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der
Universität Göttingen
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 46 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK?
Lüneburg 1989, 48 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-15 -4)
- Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik
Lüneburg 1990, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-16-2)

- Heft 16: Willy Hane:
 MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK?
 Lüneburg 1991, 28 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-17-0)
- Heft 17: Werner Micht:
 ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-18-9)
- Heft 18: Albert Reble:
 PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 36 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:
 GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:
 FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:
 WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ
 - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:
 VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:
 KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
 MIT HERZ UND FRISCHER BRISE
 Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog
 Lüneburg 1991, 150 S., DM 22,50 (ISBN 3-929058-26-X)

Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990
 eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:

Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):
 HERMANN NEUTON PAULSEN
 Pädagogik auf der Hallig Süderoog
 Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern
 Lüneburg 1990, 47 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-25-1)

- Heft 25: Jürgen Wichmann:
 STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 30 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:
 HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-28-6)
- Heft 27: Leonhard Friedrich:
 JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER
 MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:
 JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:
 CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1992, 36 S., 7,50 (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:
 GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1992, 16 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
 DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK
 MINNA SPECHTS.
 Lüneburg 1992, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:
 ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
 ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
 Lüneburg 1992, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:
 PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS
 IN DER SICHT THEODOR LITTS
 Lüneburg 1993, 44 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-83-9)

- Heft 34: Erik Adam:
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 40 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION
Von J. A. Comenius bis Minna Specht
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen
unter außergewöhnlichen Bedingungen
Lüneburg 1993, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-90-1)
- Heft 37: Karsten Börner:
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk
und der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang
festzustellen ist
Lüneburg 1994, 45 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-93-6)
- Heft 38: Manfred Berger:
CLARA GRUNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 33 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-94-4)
- Heft 39: Torsten Fischer:
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 36 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-95-2)
- Heft 40: Markus Dederich:
ERLEBEN - ERFAHREN - BEGREIFEN.
Hugo Kükelhaus als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik.
Lüneburg 1994, 48 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-97-9)
- Heft 41: Heinz-Lothar Worm:
KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-004-X)
- Heft 42: Manfred Berger:
HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 44 S., DM 8,-- (ISBN 3-89569-005-8)

- Heft 43: Torsten Fischer:
JEAN JACQUES ROUSSEAU -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-013-9)
- Heft 44: Manfred Berger:
NELLY WOLFFHEIM -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 96 S., DM 14,-- (ISBN 3-89569-014-7)
- Heft 45: Torsten Fischer:
HERBERT SPENCER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 29 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-015-5)
- Heft 46: Manfred Berger:
ERIKA HOFFMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 40 S., DM 10,-- (ISBN 3-89569-020-1)

Alle Schriften sind direkt beim Verlag zu beziehen:

Verlag
edition erlebnispädagogik

Barckhausen Straße 8
D - 21 335 L Ü N E B U R G

Telefon: 04131 / 40 61 47
Telefax: 04131 / 40 61 48